

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Jetzt sehen wir alles nur undeutlich,
wie in einem dunklen Spiegel;
dann aber werden wir Gott
von Angesicht zu Angesicht sehen.*

1. Korinther 13,12a

August / Oktober 2023

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

kürzlich nahm ich an einer Fortbildung teil, wo wir als Gruppe mit verbundenen Augen einem Lockvogel folgen sollten, von dem wir nicht einmal wussten, wie dieser sich uns bemerkbar machen würde. Das war ein wunderbares Bild dafür, wie wir als Christen, als Gemeinde und Kirche unterwegs sind: Wir sind mit unserem Gott auf dem Weg in die Zukunft und versuchen, ihm, seiner Stimme, oder auch irgendwelchen anderen Zeichen von ihm, zu folgen – und dabei ist es ja in keiner Weise klar, wie Gottes Stimme denn überhaupt klingt und was diese konkret zum Ausdruck bringt. *Jetzt sehen wir alles nur undeutlich, wie in einem dunklen Spiegel*, so formuliert es Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth. Dies sehe ich ganz genauso – und das, obwohl ich doch Pfarrer und promovierter Theologe bin!

Dabei waren mir schon immer diejenigen eher suspekt, die ganz genau wussten, wo es langgeht. Und natürlich gibt es Einiges, das unter Christen kaum bestritten werden dürfte: Dass Jesus Christus ein Mensch gewesen ist (dies können selbst Nicht-Christen nicht ernsthaft bestreiten); dass Jesus Christus von Gott am dritten Tag auferweckt wurde und dass Gott ein Gott der Liebe ist und wir Menschen deshalb liebevoll miteinander umgehen sollen.

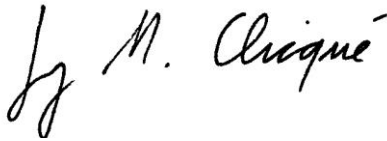
Und auch wenn im Rückblick vieles klarer ist; der Weg in die Zukunft liegt doch weitgehend im Verborgenen, und je konkreter die Fragen, desto ungewisser wird der Weg. Wie ist der weitere Weg Gottes, für unsere Kirche, für unsere Gemeinde? Das ist eine ganz schwierige Frage; klar scheint nur, dass unsere Schwabacher Gemeinde zukünftig nur mehr regional von einem Pfarrer / Pfarrerin versorgt werden wird.

Auf der Fortbildung wurde ganz deutlich, dass im Nebel allein die enge Gemeinschaft, das gute Hören aufeinander und der achtsame, liebevolle Umgang miteinander hilft, den Weg in schwierigem Gelände zu finden. Wir mussten ganz langsam, tastend gehen, manchmal scharf abbiegen oder sogar zurückgehen – und vor allem wichtig ist das ganz ganz aufmerksame Hören: auf die Stimme unseres Gottes,

der uns den Weg weist! *Dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen ...*

Bleiben Sie gesund und behütet!

Ihr



Herzliche Einladung zur Visitation

Vom 15.–17. September 2023 findet in unserer Gemeinde die Visitation statt, die von der Visitationskommission, dem Moderamen des Synodalverbandes durchgeführt werden wird. Dies beschreibt die Visitationsordnung (Art. 1, Abs. 3-5) folgendermaßen:

Die Visitation gründet in der gemeinsamen gegenseitigen Verantwortung der Gemeinden.

Sie soll den Gemeinden und Synodalverbänden helfen, dem in Epheser 4, 15–16 angezeigten Wachstum zu entsprechen.

Elemente der Visitation sind der gemeinsame Gottesdienst sowie Begegnung und Gespräch, Ermutigung und Kritik, Bestandsaufnahme und planende Vorausschau.

Der zentrale Aspekt einer Visitation besteht darin, dass die Visitationskommission einen realistischen Eindruck unserer Gemeinde erhält, die dann in den Visitationsbericht einfließt. Deshalb ist es hier ganz wichtig, dass Sie sich, liebe Gemeindeglieder, ganz aktiv an der Visitation beteiligen! Ihre persönlichen Erfahrungen, Anregungen und Beanstandungen können Sie dabei vertraulich – schriftlich oder mündlich – unterbreiten. Mündlich ist es so möglich:

a) am 16. September gibt es von 14.30–16.00 Uhr eine Sprechstunde der Visitationskommission im Gemeindehaus.

b) am 17. September gibt es im Anschluss an den Gottesdienst eine Gemeindeversammlung.

Ihre Mitwirkung ist besonders im Hinblick auf die Zukunft der Gemeinde ganz wichtig; bitte nutzen Sie deshalb die Gelegenheit, damit gerade Ihre Vorstellungen, Wünsche und Bedenken gut und angemessen zur Geltung kommen werden!

*Predigt über Epheser 2,14-19
bei der Sommerkirche 2022 in Rysum
von Kirchenpräsidentin
Dr. Susanne Bei der Wieden*

Denn er ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben. Das Gesetz mit seinen Geboten und Bestimmungen hat er aufgehoben, um die beiden in seiner Person zu einem einzigen, neuen Menschen zu erschaffen, Frieden zu stiften und die beiden durch das Kreuz in einem Leib



mit Gott zu versöhnen; zerstört hat er die Feindschaft durch seine eigene Person. Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen – und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in einem Geist Zugang zum Vater. Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.
(Epheser 2,14–19; Zürcher Bibel)

Liebe Gemeinde,
da geht es ums Ganze. So angespannt, so eskaliert ist die Situation, dass nur noch der Blick auf Christus hilft. Um seinetwillen haltet Frieden. Denkt daran, dass er mit seinem Leben bezahlt hat, um zu ver-

söhnen, um den Graben zu überwinden, den ihr da aufreißt. Für euch hat er das gemacht. Damit ihr Frieden haltet. So beschwört der Verfasser die Gemeinde in Ephesus. Was ist denn da los? Da kann es doch wohl nicht nur um einen Glaubenskonflikt gehen.

Nein, das ist es tatsächlich nicht allein. Die Stadt Ephesus befand sich in einer tiefen Krise. Den Menschen dort war es lange gut gegangen. Die Stadt war reich durch Silberhandwerk und Silberhandel, ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Religionen mit einem weltoffenen, gebildeten Bürgertum. Der Artemistempel, das Wahrzeichen der Stadt, lockte Touristen und Pilger an, an der wissenschaftlichen Hochschule studierte die Elite der damaligen Zeit. Medizin, Philosophie, Literatur und – ganz neu – auch christliche Theologie. Ephesus war sowas wie das London der Antike.

Seit einiger Zeit veränderte sich allerdings die Meeresströmung. Dadurch versandete der Seehafen. Das wurde immer mehr zum Problem, weil man die schweren Silberschiffe nicht mehr voll beladen konnte. Und dann gab es plötzlich Erdbeben. Immer wieder. Die Erde kam nicht zur Ruhe. Die Infrastruktur wurde zerstört, das Trinkwasser ungenießbar, ständig brannte es, Krankheiten brachen aus. Damit brach der Handel gänzlich ein, die Kaufleute wanderten ab, die Touristen blieben weg, die Gastwirte und Handwerksbetriebe verloren ihre Kunden – das alles ging sehr schnell. Ein paar Jahre nur.

Eben noch hatten sie in Reichtum und Sicherheit gelebt, hatten euphorisch nach vorn geblickt – und plötzlich gab es Armut und Hunger und Verzweiflung. Die Menschen hatten keine Zukunft mehr. Sie hatten Angst. Und damit wuchsen Hass und Gewalt, Verschwörungstheorien – und die Frage: Wer hat Schuld?

In der jungen christlichen Gemeinde war das nicht anders. Auch da suchten viele verzweifelt nach Trost und Halt. Weil ihnen ihre Existenz unter den Händen zerbröselte. Manche sahen den Weltuntergang kommen. Außerdem gab es immer mehr Arme zu versorgen – und gleichzeitig brachen die Einnahmen weg. Wenn es der Wirtschaft schlecht geht, geht es ja auch der Kirche schlecht. Was tun? Sparen, um die eigene Gemeinde zu retten? Oder Geld ausgeben, um die Not

zu lindern? Darüber stritt die Gemeindeleitung. Und dann war da noch die Meinungsmache gegen die Christen. Sind die nicht Schuld an der ganzen Misere? Das hat doch alles angefangen, als dieser Paulus damals gegen unsere Artemis und unsere Silberschmiede gehetzt hat. Jetzt rächen sich die Götter. Sie stand gewaltig unter Druck, die Gemeinde in Ephesus.

Und in dieser Situation, ganz klassisch – da brachen alte, lange überwundene Spaltungen auf. Da suchten die Menschen Sicherheit in ihren Gruppen und sozialen Kreisen. Im alten jüdischen Kern der Gemeinde, wo die Gebote und die Regeln und die Tradition einen Halt gaben. Unter den gut vernetzten Kaufleuten, wo man auf Hilfe von außen hoffen konnte. Und wo es trotz allem noch Geld gab. Innerhalb der romfreundlichen Beamtenschicht. In den zornigen Protestzügen der Armen und der Hafenarbeiter, wo man seiner Wut Luft machen konnte. In den kriminellen Banden, wo man für sich selbst sorgte.


Plötzlich sortierten sich auch die Gemeindeglieder in Reiche und Arme, Fremde und Einheimische, Gebildete und Ungebildete – und – vor allem – in Juden und Heiden. Das war die älteste und tiefste Spaltung – und die bedrohlichste.

Der alte jüdische Kern, der seine Sicherheit in den Regeln und Geboten der Tradition suchten, die fragten laut: Was haben wir eigentlich mit diesen Heiden zu schaffen? Die haben alles zerstört, was wir aufgebaut haben. Die treten unsere Werte mit Füßen. Die bereichern sich an der Krise. Die haben hier nichts zu suchen. Und die Heidenchristen sagen: Was wollen die paar Alten denn? Ohne uns müssten die hungern. Ohne uns gäbe es das alles hier gar nicht. Und überhaupt: Deren ganze Vorschriften – da hat uns Christus doch frei davon gemacht. Die haben gar nichts begriffen.


Und in diese Situation hinein, diese theologisch aufgeladene Mischung aus Krise und Angst, aus Abgrenzung und Abwertung und einem Rest an christlicher Zuversicht und Hoffnung, da schreibt unser Briefschreiber: Christus ist unser Friede. Und er ist ans Kreuz

(bitte weiterlesen auf Seite 11)

Ein Rückblick auf den Gemeindeausflug nach Bad Windsheim



Evangelische Migrationsgeschichte(n)
Zuwanderer in Franken im 17. Jahrhundert



Ausstellung
vom 18. März 2025
bis 2. Juni 2024

im Museum Kirche in Franken
im Fränkischen Freilandmuseum
des Bezirks Mittelfranken
in Bad Windsheim

Evangelische Migrationsgeschichte(n)
MUSEUM KIRCHE in FRANKEN

Fränkisches Freilandmuseum

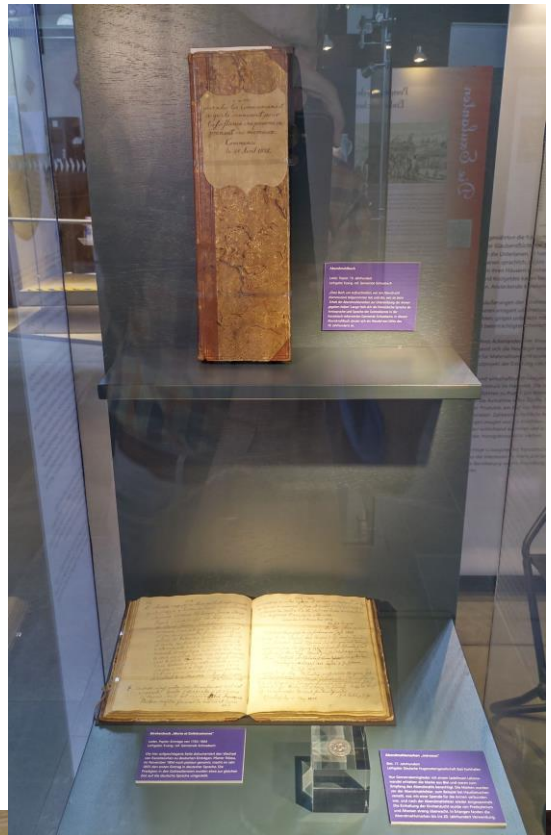
Am 16. Juli 2023 führte uns unsere Gemeindefahrt nach Bad Windsheim, zur Ausstellung „Evangelische Migrationsgeschichte(n) – Zuwanderer in Franken im 17. Jahrhundert“ im „Museum Kirche in Franken“.

Im Hof hinter dem Alten Bauhof begannen wir mit einer gemeinsamen Andacht unter freiem Himmel.



In der Ausstellung sind zwei Kirchenbücher aus unserer Gemeinde zu sehen: Dies war der Anstoß zu dem Gemeindeausflug nach Bad Windsheim.

Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin des „Museums Kirche in Franken“ Frau Claudia Berwind M.A. gab uns wunderbar lebendige und kenntnisreiche Einblicke in die Ausstellung. Ihr verdanken wir auch die Idee zu einem Besuch!

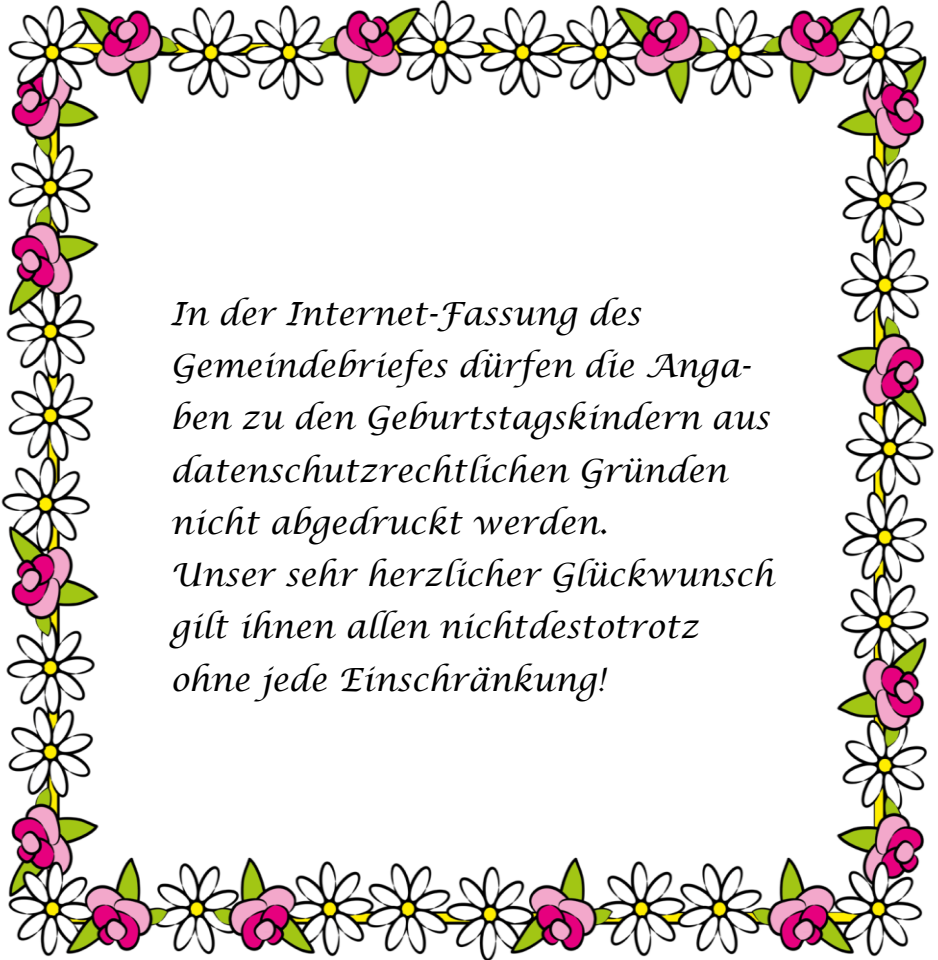




Und auch die Stärkungen durch Mittagessen und Kaffeetrinken dürfen dabei natürlich nicht fehlen – ein rundum gelungener Ausflug! Wann fahren Sie nach Bad Windsheim? Die Ausstellung ist noch bis zum 2. Juni 2024 zu sehen ... (Infos: <https://mkf.freilandmuseum.de/>)



*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im August, September und Oktober!*



*In der Internet-Fassung des
Gemeindebriefes dürfen die Anga-
ben zu den Geburtstagskindern aus
datenschutzrechtlichen Gründen
nicht abgedruckt werden.
Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

(Fortsetzung von Seite 6)

gegangen, um Frieden zu bringen. Er hat sich in den Graben des Hasses und der Feindschaft gestellt, um zu versöhnen und um Zäune einzureißen. Um allen den Zugang zum Vater zu ermöglichen.

Frieden in friedloser Zeit. Unter dieses Thema haben Sie die Auslegung dieses Textes gestellt. Deshalb will ich auch die theologische Frage zwischen den Juden und den Christen heute zurückstellen. Die bedenken wir normalerweise in diesem Text. Aber mit Blick auf die Gemeinde in Ephesus finde ich viel spannender zu fragen: Was ist denn die Lösung für diesen so erbitterten und so moralisch aufgeladenen Streit? Was hilft denn, wenn Menschen, die sich eigentlich den gleichen Werten verpflichtet fühlen oder fühlen sollten, wenn die sich so bekriegen, dass sie sich gegenseitig den Glauben absprechen, sogar das Existenzrecht?

Und da sind wir plötzlich unmittelbar in den Fragen, die uns in den Konflikten unserer Zeit auf der Seele brennen. Da sehen wir ja auch, wie Konflikte aus den Fugen geraten und spalten. Die Frage, ob man sich gegen Corona impfen lassen soll oder nicht, führt zu Straßenkämpfen und Morddrohungen, treibt eine Ärztin in den Selbstmord. Russinnen und Russen werden angepöbelt oder sogar angegriffen, obwohl sie selbst vor Putins Regime geflüchtet sind. Die unflätigen Leserbriefe gegen oder für einen vegan essenden Pastor füllen seitweise die Zeitung. Der Einsatz schwerster Waffen wird auf erschreckende Weise salonfähig. Und ich frage mich manchmal mit großer Sorge, was noch kommen wird, wenn die Gasknappheit im Winter zu den Verteilungskämpfen führt. Die Krise, die Angst, die Not, sie lassen Menschen das Maß verlieren. Sie machen Vernunft und Kompromiss chancenlos, sie lassen friedliche Lösungen vergessen, und sie machen Nachbarn zu Feinden.

Der Verfasser unseres Textes verweist auf Christus. Christus hat sich dazwischen gestellt. Mit seinem Leben. Er hat sich in die Front gestellt zwischen der Gottlosigkeit der Welt und dem Willen Gottes, dahin, wo wir das göttliche Gericht verorten. Christus hat sich in den Graben gestellt zwischen dem erwählten Gottesvolk und den Völ-

kern, die nicht dazu gehörten. Er hat sich in den Hass gestellt zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Um zu verbinden. Um zu versöhnen. Ja, Christus hat sich in die Spannungen, die Konfliktfelder gestellt, die kein Mensch überleben konnte. Auch er nicht, auch er, Jesus, musste mit seinem Leben dafür bezahlen. Für Juden und Heiden – so heißt das für den Konflikt in Ephesus. Und heute? Für Ukrainer und Russen. Für Geimpfte und Ungeimpfte. Er, der eine, für alle. Für uns alle. Und er hat gezeigt: Frieden, Versöhnung, das geht nicht ohne Opfer – und wenn es nur das Opfer mancher steiler Position wäre. Aber in Christus, der diesen Weg gegangen ist, diesen Weg der Versöhnung, da hat sich eben auch gezeigt, dass die Liebe siegt.

Ganz schön steil, liebe Gemeinde. Zu steil für uns heute morgen? Wenn wir nur diesen kleinen Textabschnitt ansehen, dann ist das vielleicht so. Aber der Epheserbrief – und das finde ich das Schöne an diesem Brief – der Epheserbrief entwirft aus diesem kleinen Textabschnitt ein Gemeindebild. In dieser ganzen schwierigen Entwicklung, da kann und soll es einen Ort geben, an dem es anders ist. Da, wo Menschen sich im Namen Jesu Christi versammeln. In der Gemeinde. Und wenn es in der Welt noch so viel Trennungen und Verwerfungen, Ausgrenzungen und Anfeindungen gibt: In der christlichen Gemeinde darf es so etwas nicht geben. Christliche Gemeinde zeichnet sich genau dadurch aus, dass es das nicht gibt. Weil sich alle darin verbunden wissen, dass Christus ihnen die Tür zu einem anderen Leben geöffnet hat. In ihm sind wir alle, alle Mitbürger der Heiligen, Hausgenossen Gottes. Wie sollten wir andere ausgrenzen? Christus ist unser Friede.

Christus ist unser Friede, liebe Gemeinde. Ja, ich glaube, auch wir haben hier gerade jetzt in den Herausforderungen unserer Zeit eine große Chance. In unseren Gemeinden und in unserer Kirche. Jedem und jeder freundlich zu begegnen, offen, ohne Vorurteile, ohne Ausgrenzung. Auch in unserer Gesellschaft gibt es ja große Meinungsverschiedenheiten – und die gibt es auch unter uns. Die darf und muss es auch geben. Aber unsere Gemeinden könnten im Namen Jesu Christi doch zu Orten werden, wo wir diese Meinungsverschiedenhei-

ten bedenken, ohne dass sie in Abwertung und Hass ausarten. Wie ist das mit dem Fleisch essen und dem Klimaschutz und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft? Lassen Sie uns darüber reden, offen und sachlich, mit Interesse füreinander – und mit dem inneren Bild im Kopf: Christus sitzt mit uns am Tisch. Wie ist das mit Gas und Kernkraft und Energie einsparen? Was können wir tun? Oder: Was ist uns geboten, wenn alles immer teurer wird und Menschen auf der Strecke bleiben... Wenn wir solche Fragen diskutieren, werden wir vielleicht nicht einmal immer zu Ergebnissen kommen. Aber zu einem respektvollen Miteinander. Zu einem liebevollen Blick auf die Menschen an unserer Seite. Und wir werden mitten in den Auseinandersetzungen unserer Zeit einen Ort der Versöhnung schaffen. Weil wir uns selbst als versöhnt erfahren. Mit uns – und mit anderen. Vielleicht wird das Menschen auch von außerhalb der Kirchenmauern anziehen.

Und – wir haben ja auch noch ganz andere Wege. Wo wir gar nicht weiter kommen, da bringt uns vielleicht das gemeinsame Schweigen und Beten weiter, oder auch das gemeinsame Singen. Und der Blick auf Jesus Christus. Ihm war sein Leben nicht zu schade, damit wir Frieden hätten.

Damit wir uns immer wieder daran erinnern: Gott hat uns nicht als die Starken, die Intelligenten, die Bevorzugten erwählt und berufen, sondern er hat uns als die Freien, die Versöhnten und die deshalb offenen Menschen erwählt. Hinzugenommen – und wie liebevoll bezeichnet es der Verfasser des Epheserbriefes: So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Wir – und viele andere, die es zu entdecken, die es einzuladen, mit denen es zu leben gilt.

Amen.

(Die Predigt wurde im vergangenen Sommer gehalten.)



Denn er ist unser Friede ...

Prävention und Schutz vor sexualisierter Gewalt

Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist eine Alltagsaufgabe für die Kirche in allen ihren Bereichen. Dabei stehen Wahrnehmung und Achtsamkeit, Transparenz und Sicherheit im Zentrum. Die Gesamtsynode unserer Kirche beschäftigte sich im Mai 2023 ausführlich mit dieser Thematik; inzwischen gab es erste Informationsveranstaltungen, die von der neuen landeskirchlichen Beauftragten für Prävention sexualisierter Gewalt Manuela Feldmann durchgeführt wurden.

Zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt soll jede Kirchengemeinde vor Ort mit Beteiligten aus möglichst allen Bereichen des Gemeindelebens ein Konzept erstellen – nach Möglichkeit schon bis zum Ende des Jahres 2024. Die Landeskirche und der Synodalverband wird dies unterstützen, beispielsweise durch das Angebot von Workshops. Das Ziel liegt darin, über die achtsame Wahrnehmung des eigenen Gemeindelebens hinaus neue Impulse zu geben, damit sich Menschen in unserer Gemeinde wohl und sicher fühlen.

Für unsere Ev.-ref. Kirchengemeinde Schwabach suchen wir daher dringend Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, damit wir uns gemeinsam auf diesen wichtigen Weg begeben können. Bei Interesse oder Rückfragen sprechen Sie gerne das Presbyterium an oder melden sich im Gemeindebüro.

Herzliche Einladung zu Ausflügen für Seniorinnen und Senioren

Die Nürnberger Gemeinde organisiert immer wieder Ausflüge für Menschen, die gerne mal für einen Tag unterwegs sind, schöne Orte und reiche Kultur in der näheren Umgebung schätzen und Lust auf gute Laune und Geselligkeit haben. Bitte melden Sie sich bei Interesse dort, um die Einladungen und Informationen zu erhalten; Mail: gemeinde@stmartha.de, Tel.: 0911/22 7 30.

Kunst und Kirche: ortung 13

Vom 5.–20. August 2023 ist es nun wieder Zeit für die Schwabacher „ortung“, einen alle zwei Jahre stattfindenden Kunstparcour, der nun schon zum dreizehnten Mal veranstaltet wird. Hierbei präsentieren sich mehr als 30 Künstlerinnen und Künstler in verschiedenen (Frei-) Räumen



ortung 13 - Logo / © formfinder.de

der Schwabacher Innenstadt mit ihrem persönlichen Kunstwerk und bewerben sich um einen der Kunstpreise. Unsere Gemeinde nimmt bereits zum achten Mal an diesem Kunstparcour teil. Wenn Sie in diesen Tagen in Schwabach sind, schauen Sie in die Franzosenkirche: Sie gewinnen sicher neue Einblicke in unser schönes Gotteshaus!

Öffnungszeiten ab dem 6. August:

Mo–Mi + Fr: 13–19 Uhr, Do: 13–20 Uhr und Sa–So: 11–19 Uhr)

Herzliche Einladung ... zur Meditation

Still werden in der Gegenwart Gottes – das ist christliche Meditation. Auch weiterhin gibt es jeden Monat die Möglichkeit, diese neu kennenzulernen oder einfach in Gemeinschaft zu praktizieren; dazu sind Sie sehr herzlich in unser Gemeindehaus eingeladen! Bitte kommen Sie in bequemer Kleidung und bringen eine dicke Decke mit.

Die nächsten Termine sind: 28. September, 26. Oktober 30. November und 21. Dezember 2023, jeweils von 18.30 bis 20.00 Uhr

Leitung: Diakonin Anke Bakeberg oder Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Zu diesen Veranstaltungen melden Sie sich bitte an über das Evangelische Bildungswerk Schwabach e.V. (ebw), Tel. 09122 / 9256–420 bzw. „www.ebw-schwabach.de“.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

gemeindehaus@reformiert-schwabach.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.45 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

klaus.foitzik@reformiert.de

Kirchner / Mitglied des

Bauausschusses

Ingrid Gerstner

Tel.: 09171 / 843751

igerstner48@gmail.com

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 8960171

chrigoeck@gmail.com

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

Sekretärin / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin / Mitglied

des Synodalausschusses

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Katharina Herrmann-Brunner Tel: 09123 / 9996528 Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer Tel.: 0911 / 6327176 Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd